Erschienen in: Aktuelle Stellungnahmen zur Sprache in der Coronakrise. - Mannheim: Leibniz-Institut für Deutsche Sprache (IDS), erschienen am 07.05.2020, *https://www1.ids-mannheim.de/sprache-in-der-coronakrise/*

Gisela Zifonun

ZWISCHENRUF ZU „HERDENIMMUNITÄT“

Die Autorin war Leiterin der Abteilung Grammatik am Leibniz-Institut für Deutsche Sprache, Mannheim.

Herdenimmunität hat für mich wie wohl viele andere das Zeug zum Unwort des Jahres. Verdient das Wort das? Aus Sicht der zuständigen Wissenschaft steht es für unstrittige Fakten: „*Herdenimmunität* (von englisch *herd immunity*) bezeichnet in der Epidemiologie eine indirekte Form des Schutzes vor einer ansteckenden Krankheit, der entsteht, wenn ein hoher Prozentsatz einer Population bereits immun geworden ist – sei es durch Infektion oder durch Impfung –, sodass sich die Ausbreitungsmöglichkeiten des Erregers innerhalb der Population insgesamt vermindern.“ heißt es im Wikipedia-Artikel.[1] Dennoch erregt das Wort Anstoß, und zwar aus mindestens zwei Gründen. Da ist zum einen die umstandslose Einbeziehung der menschlichen Bevölkerung in das Reich der tierischen Populationen über das Wort *Herde*. Und da ist zum anderen, gravierender noch, die spezifische Art, wie im Falle Covid-19 eben diese Immunität der menschlichen „Herde“ herbeigeführt werden kann und soll.

Befassen wir uns zunächst mit dem Wort *Herde*. Die Definition des DWDS lautet: ‚ziemlich große Gruppe von Tieren, Säugetieren gleicher Art, die meist zu einem landwirtschaftlichen Betrieb gehört‘.[2] Da haben wir Kuh-, Schaf-, Ziegen- oder in anderen Weltgegenden auch Kamel- und Elefantenherden, nach menschlichem Vorurteil eher harmlos-dümmliche Tiere, die dem Hirten bzw. einem Leittier folgen oder sich von Herdenhunden widerstandslos in die eine oder andere Richtung drängen lassen. Die zoologische Definition übrigens hält sich, sofern man dem Wikipedia-Eintrag glauben kann, nicht an die von der Herdenhaltung von Nutztieren inspirierte Einschränkung und versteht den Begriff so: „Als Herde bezeichnet man in der Zoologie überwiegend eine Ansammlung großer, in der Regel gleichartiger ebenerdig-laufend lebender, oft ausschließlich pflanzenfressender Amnioten, vor allem großer Säugetiere und großer Laufvögel. Die Bezeichnung ist unabhängig davon, ob es sich um Wildtiere oder um Haustiere handelt.“[3]

Aber diese weite Fassung kommt gegen unser kulturelles Gedächtnis nicht an, das in diesem Fall den Wortgebrauch noch an die Lebensweise der Nomaden anknüpft, die ihren Herden umherziehend folgten, oder an die der seit der Jungsteinzeit sesshaften Viehzüchter und Ackerbauern. Odysseus kehrt beim Sauhirten Eumaios ein und schlüpft selbst vorübergehend in die Rolle des göttlichen Sauhirten. In den Erzählungen des Alten Testaments ist der Reichtum und der soziale Status der Patriarchen, von Abraham, Isaak und Jakob, an den Besitz von Schaf-, Ziegen- und Kuhherden geknüpft und die dramatischen Konflikte um Kain und Abel oder Josef und seine Brüder entwickeln sich aus ihrer Lebensform als Hirten. Das hierarchische Verhältnis von folgsamer Herde und sorgendem Hirten ist seither eine naheliegende, meist beschönigende Metapher für die Beziehung von Volk und Herrscher und hat nicht zuletzt auch die religiösen Vorstellungen für lange Zeit nachhaltig geprägt, wobei das Bild des guten Hirten, der seine Herde auf grüner Aue weidet, aber nur die eine, die helle Seite eines strengen und rachedurstigen Gottvaters ist.

Wann die positive Konnotation einer wohlwollend von „Pastoren“, geistlichen Hirten, betreuten Herde von Menschen ins Kippen gerät – und ob sie jemals überhaupt unangefochten galt – kann nur eine detaillierte Wortgeschichte klären. Zumal auch schon in alter Zeit jedem bewusst war, dass der Herde nicht nur von den „Wölfen“ draußen Gefahr droht, sondern dass es in der Herde selbst „schwarze Schafe“ gibt und ohnehin gilt: *homo homini lupus*. Fest steht jedenfalls, dass mit der Emanzipation des Individuums auch die Bereitschaft zur fraglosen Einordnung in eine Herde schwindet. Allerdings geschieht das im Bewusstsein, dass sehr wohl die Gefahr besteht, dass Menschen das Verhalten einer Herde an den Tag legen – sei es, dass der Mensch von Natur aus ein „Herdentier“ ist oder dass er unter be-

stimmten sozialen Bedingungen zu einem solchen mutiert. Dazu muss man nicht die elitäre Verachtung Friedrich Nietzsches gegenüber der „Herden-Moral" teilen, die dem „Imperativ der Herden-Furchtsamkeit" gehorcht und der die „hohe unabhängige Geistigkeit, der Wille zum Alleinstehn" abgehen.[4]

Aktuellere Fragen der Moral stellen sich mit dem Kompositum *Herdenimmunität*. Wie oben angeführt, gibt es grundsätzlich zwei Möglichkeiten, sie in einer Population zu bewerkstelligen: über eine möglichst hohe „Durchimpfungsrate" oder aber durch ungehinderte Infektion, bis der erforderliche Schwellenwert in der Population erreicht ist. Alle 243 Belege zu *Herdenimmunität* im „Deutschen Referenzkorpus" thematisieren die Immunisierung durch Impfen, nur einmal klingt im Zusammenhang mit „Masernparties" die zweite Strategie an.[5] Stößt schon ersteres, das Durchimpfen, auf manchen Widerstand in der „Herde", so führt die zweite Möglichkeit in ein Dilemma: Lässt man ein gefährliches Virus ungehindert seine Wirkung entfalten, so kann das zahlreiche Menschenleben kosten, führt aber möglicherweise relativ rasch zum gewünschten Erfolg und erspart damit kostbare Zeit, ökonomische Krisen und gesellschaftliche Verwerfungen. Verringert man dagegen durch Schutzmaßnahmen, *social distancing* usw., die Zahl der Opfer, so steigen infolge der mutmaßlich langen Dauer einer „unterschwelligen" Erregeraktivität die ökonomischen und möglicherweise anderen Folgekosten. Man wird sich diesem Dilemma folglich vernünftigerweise nur dann stellen, wenn die erste Möglichkeit, der Bevölkerungsschutz durch Impfung, nicht zu realisieren ist. Und genau dies ist bei Corona der Fall, da vorderhand keine Impfung in Aussicht ist. Wenn, so die mehrheitlich im Lande vertretende Argumentation, die Macht des Virus möglichst eingeschränkt wird, bis die andere Möglichkeit, der Impfschutz, gegeben ist, dann hat man sich des Dilemmas zwar möglicherweise an-geschlagen, aber nicht moralisch geschlagen entledigt. Ob diese Argumentation stichhaltig ist, ist derzeit nicht ausgemacht.

Worauf nun beruht die anhaltende Abneigung gegenüber dem Begriff – wenn doch die öffentliche Meinung ohnehin gegen eine Herdenimmunität eingestimmt ist, deren Erreichen mit unkalkulierbarem und ggf. unmenschlichem Risiko verbunden wäre? Da spielt sicher die tiefsitzende Abneigung des Menschen eine Rolle, allzu deutlich darauf hingewiesen zu werden, dass wir biologisch nur eine weitere Tier-Spezies sind, auf die Viren, die ursprünglich Fledermäuse oder irgendwelche Schuppentiere befallen haben, gerne überspringen. Und schlimmer noch, dass wir den herdenförmig sozialisierten Spezies zugerechnet werden, für die wir aus kultureller Tradition allenfalls mildes Wohlwollen, meist aber Herablassung und Verachtung übrighaben – auch wenn das ja eigentlich der Fachterminus *Herde* nicht hergibt. Viel weniger Aversion scheint es auf sich zu ziehen, wenn wir Menschen mit einer anderen animalischen Form der Vergesellschaftung verglichen werden, dem Schwarm. Es mag sein, dass schwerelos und elegant durch die Lüfte schwirrende Vogelschwärme oder blitzschnell durch das Wasser gleitende Schwärme bunter Tropenfische, ja selbst Bienen- und Hornissenschwärme reizvollere Analoga sind als daher trottende Herden muhender oder blökender Tiere. Jedenfalls sähen wir es gern, wenn auch wir an der „Schwarmintelligenz" partizipierten. Deren Geheimnis kann man so fassen: „Egal, ob bei Ameisen, Bienen, Tauben oder Karibus, immer addieren sich Aspekte individuellen Verhaltens in der Gruppe – dezentrale Lenkung, Reaktion auf Nachbarn, einfache Regeln – zu einer smarten Strategie, die hilft, komplexe Situationen zu bewältigen."[6]

Man beachte aber den hellsichtigen Kommentar aus einer Wikipedia-Diskussion: „Gibt es genau dafür (also wenn man sich gegenseitig ergänzt) eigentlich ein besseres Wort als Schwarmintelligenz (was ja mehr so Herdentrieb bedeutet)?" [7]

Da kann man nur hoffen, dass Schwarmintelligenz oder Herdentrieb uns aus der Bredouille helfen und wir rasch und auf vertretbarem Weg Immunität erreichen. Dann dürfte auch unwichtig sein, dass uns statt möglicher weniger assoziationsreicher Bezeichnungsalternativen wie *Bevölkerungsimmunität* oder *kollektive Immunität* eben das unschöne *Herdenimmunität* zugemutet wird.

Anmerkungen

1 Vgl. Wikipedia-Artikel „Herdenimmunität“, <https://de.wikipedia.org/wiki/Herdenimmunität> (Stand: 4.5.2020).

2 Vgl. DWDS-Artikel „Herde“, <www.dwds.de/wb/Herde> (Stand: 4.5.2020).

3 Vgl. Wikipedia-Artikel „Herde“, <https://de.wikipedia.org/wiki/Herde> (Stand: 4.5.2020).

4 Nietzsche, Friedrich (2000): Jenseits von Gut und Böse, Erstdruck: 1886. Berlin: Directmedia Publishing GmbH, S. 658 f.

5 Vgl. „Diskussion: Masernparty“ recherchiert in DeReKo; <http://de.wikipedia.org/wiki/Diskussion:Masernparty> Archiv/2008: Wikipedia, 2011.

6 Vgl. Artikel „Schwarmintelligenz“ in „National Geographic“, <www.nationalgeographic.de/tiere/schwarmintelligenz> (Stand: 4.5.2020) .

7 Vgl. „Diskussion: Jesus von Nazaret“ recherchiert in DeReKo; <http://de.wikipedia.org/wiki/Diskussion:Jesus_von_Nazaret> Wikipedia, 2011.